

wir lernen vieles aus der Natur. Wir finden immer wieder Zusammenhänge und Assoziationen der vielen Ereignisse dieser Welt. Wir wissen Bescheid, dass unter bestimmten Voraussetzungen manche Ergebnisse zu erwarten sind. Dazu sind einige Beispiele: Heraklit von Ephesos (\* um 520 v. Chr.; † um 460 v. Chr.) war ein griechischer Philosoph. Einer seiner bekannten These lautet, „Niemand **kann zweimal** in denselben **Fluss** steigen, denn alles fließt und nichts bleibt“. Ein anderes Beispiel, eine zentrale Behauptung der indischen Philosophie lautet, „wo es Rauch gibt, gibt es dort auch Feuer“. Weiter, die moderne Wissenschaft hat es bewiesen, dass Wasser normalerweise auf 0 Grad erfriert. Der Fakt ist aber auch gefrorenes Wasser noch Wärme hat, weil es eben noch tiefer abgekühlt werden kann. Das heißt, durch unsere Beobachtungen der Natur haben wir vieles gelernt. Nun fragen wir doch, welche Lehre haben wir für das menschliche Leben gelernt? Welche Lehre hilft uns das Leben nach dem Tod abzusichern?

Gerade hörten wir im heutigen Evangelium, „lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. So erkennt auch ihr, wenn ihr das geschehen seht, dass er nahe vor der Tür ist“ (Mk 13,28-29). Wenn wir so kompetent sind um die Schlussfolgerungen der Natur durch die verschiedenen Zusammenhänge herauszufiltrieren, müssen wir doch in der Lage auch sein, um die kommende Herrlichkeit des Herrn vorzusehen, damit wir sie nicht versäumen und verpassen. Wir können nicht nur aus der Natur lernen, sondern aus der Natur der Menschen, was für ihre Zukunft anbelangt wichtig ist. Aus der Natur wissen wir doch sobald die Zweige saftig werden und Blätter treiben, dass der Herbst vorbei ist und der Sommer nahe ist. Wenn der Herr des Lebens zu uns kommt und an die Tür des Herzens anklopft, ist es ein Zeichen, dass ich tauglich für das Reich Gottes geworden bin. Der Krux des Problems liegt darin, dass keiner Bescheid weiß, wann und wie die letzte Stunde uns eintrifft. Weil wir eben nicht wissen, müssen wir doch jederzeit vorbereitet sein. Darum sagte Jesus Christus, „Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater“ (Mk, 13,32). Wir müssen leider davon ausgehen, dass jeden Tag hier auf die Welt der letzte Tag meines Lebens sein könnte.

Das menschliche Wissen reicht nicht aus um das göttliche Gedanken vorabzulesen. Eines kann man sicher sagen, wenn wir ein wetterfestes Zelt aufgebaut haben, brauchen wir doch keine Sorgen mehr machen wie das Wetter sein wird. Bei jedem Wetter sind wir dann bestens vorbereitet. Wenn wir für die ungeahnte weltliche Ereignisse wetterfest ausrüsten können, muss es doch auch für die überirdischen Dinge des Lebens möglich sein. Das sind ein paar Punkte, die man wirklich dazu als Vorbereitung helfen kann: Immer in Frieden leben; Frieden mit sich selbst zuerst und mit allen Menschen in aller Welt. Wie Gott uns unsere Sünden vergibt, sollte man auch allen Menschen ihre Fehler und Schuld vergeben. Gebet und Almosengeben sind genauso wichtig sowie die Gemeinschaft der Kirche zur Feier der Eucharistie. Was der Mensch nicht alleine schaffen kann, geht es nur mit Gottvertrauen, darin liegt das Fundament der Zufriedenheit der Menschen. Wenn wir immer so vorbereitet sind, kann der Herr des Lebens jederzeit kommen und anklopfen. Er wird uns Wohlgefallen freudig finden um ihm entgegenzueilen. Amen

Ihr Pfarrer Saju Thomas